

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 82 (1973)
Heft: 2

Artikel: Ohne Gesundheitserziehung geht es nicht : Pro Juventute gibt ein Handbuch der "Erziehung zur Gesundheit" heraus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-548029>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ohne Gesundheitserziehung geht es nicht

Pro Juventute gibt ein Handbuch der «Erziehung zur Gesundheit» heraus.

Gesundheitserziehung muss beim Kind beginnen, ist nicht nur Informationsvermittlung, sondern soll zum richtigen Verhalten sich selbst und der Umwelt gegenüber führen. Gesundheitserziehung muss also sowohl ein Anliegen der Eltern sein, als auch ein Anliegen der Schule. Doch diese Forderung als eine der wesentlichsten Massnahmen der Präventivmedizin fällt hinein in eine Situation, die durch eine weitreichende Überforderung der Schule gekennzeichnet ist. Das Kind ist vielen Anliegen preisgegeben, und seine Überforderung äussert sich oft im «Schulverleider». Aber auch der Lehrer sieht sich durch zahlreiche ausserschulische Belange überfordert. Man erwartet von ihm, dass er Aufgaben übernimmt, die normalerweise dem Elternhaus obliegen sollten, von der Sexualerziehung bis hin zur Verkehrserziehung.

Kein neues Schulfach

Dass jedoch Gesundheitserziehung nicht als ein weiteres Unterrichtsfach das Schulprogramm belasten soll, hoben die einzelnen Referenten der kürzlich von der Pro Juventute in Zürich veranstalteten Pressekonferenz deutlich hervor. Diese Pressekonferenz fand statt aus Anlass der zweiten, erweiterten Auflage des Handbuches «Erziehung zur Gesundheit». Das Handbuch soll dem Lehrer und Schularzt, aber auch weiteren Kreisen, die sich in engem Kontakt mit dem Kind und dem Jugendlichen um Erziehung und Bewusstseinsbildung bemühen, Anregungen und Informationen bieten.

Der Direktor des Eidgenössischen Gesundheitsamtes, Dr. A. Sauter, betonte das Verdienst der Pro Juventute, als private Institution die Herausgabe eines solchen Werkes veranlasst zu haben. Wenn es auch in Ermangelung einer eidgenössischen Kompetenz auf dem Gesundheits- und Erziehungswesen nicht als gesamtschweizerisches Lehrmittel gelten kann, so darf es doch mit einem weiten Echo rechnen, da sein Inhalt im Einvernehmen mit der Schweizerischen

Gesellschaft für Sozial- und Präventivmedizin, der Gesellschaft Schweizer Schulärzte und der Lehrerschaft erarbeitet wurde.

«Um die Bedeutung der Gesundheitserziehung, das heisst der Erziehung zu gesunder Lebensweise, richtig einschätzen zu können, muss man sich der Gesundheitsgefahren bewusst werden. Kinder, Jugendliche und Erwachsene sind heute anderen schädlichen Einflüssen ausgesetzt als noch vor vier Jahrzehnten. Damals hat die starke Durchseuchung unserer Jugend mit Tuberkulose zum Erlass des eidgenössischen Tuberkulosegesetzes und gleichzeitig zur obligatorischen Einführung des schulärztlichen Dienstes Anlass gegeben. Trotz des starken Rückganges der Tuberkulose wurde der schulärztliche Dienst nicht nur aufrecht erhalten, sondern wesentlich ausgebaut. Die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten wird erfolgreich weitergeführt (Diphtherie und Kinderlähmung sind praktisch verschwunden), doch liegt das Hauptgewicht heute bei den psychischen Störungen und den Haltungsschäden.»

Soweit die Worte des Leiters des Institutes für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich, Professor Dr. M. Schär, der anlässlich der Pressekonferenz erklärte, dass Aktionen zur Aufklärung über Gesundheitsprobleme allein wenig nützen, weil sie kaum zur Änderung eingefleischter Gewohnheiten beitragen. Gesundheitsfördernde Verhaltensweisen müssen vielmehr eingeübt werden, und zwar bereits im Kindesalter, sie müssen anerzogen werden. Aus dieser Überlegung heraus drängt sich ein interdisziplinäres Vorgehen von Ärzten, Psychologen, Pädagogen und Soziologen auf.

Verpflichtung des Elternhauses

Der Lehrer hat nicht allein den Auftrag, Fachwissen zu vermitteln, er soll primär «das Leben lehren», muss seine Aufgabe also als gesamthaften Bildungs- und Erziehungsauftrag begreifen. Davon aus-

gehend, betonten die Teilnehmer des sich an die Referate anschliessenden Podiumsgesprächs – Psychologen, Pädagogen und Mediziner –, dass eine Erziehung zur Gesundheit sich durch das gesamte Unterrichtsprogramm ziehen soll, und zwar vor allem in dem Sinn, dass der Lehrer seine Rolle als positiv zur Nachahmung verleitendes Vorbild versteht. Die Verpflichtung, die der Schule im Rahmen einer Erziehung zur Gesundheit obliegt, darf jedoch die Eltern ihrer Sorge um das gleiche Ziel nicht entheben.

Was bringt das Handbuch «Erziehung zur Gesundheit»?

Das fröhliche, springende Kind im sonnen-durchfluteten Wald, Sinnbild körperlichen und geistigen Wohlbehagens, sagt bereits viel aus über den Charakter des Buches. Was auf den rund 400 Seiten in acht Kapiteln von 26 Autoren, meist Ärzten, zusammengetragen wurde, zeugt vom Verständnis für das Kind und den heranwachsenden jungen Menschen, ebenso sehr aber auch von einer vorbildlichen Aufgeschlossenheit den verschiedensten Fragen gegenüber.

Da findet sich beispielsweise in dem Abschnitt «Psychohygiene des Kindes und des Jugendlichen» die Frage «Was heisst seelische Gesundheit»? Die Antwort hält fest:

- Seelisch gesund ist der Mensch, wenn ihm die Möglichkeiten gegeben sind, seine selbststeigenden Persönlichkeitsstrukturen, vor allem seine Begabungen und Talente, zu entfalten und seine Grundbedürfnisse angemessen zu befriedigen.
- Zur seelischen Gesundheit gehört auch die Offenheit für die Begegnung mit der Welt und damit die Bereitschaft für Werte, für Probleme der Gesellschaft, der Kultur und der Transzendenz. Mit der Weltbegegnung verbunden ist die Bereitschaft zu mit- und selbstverantwortlicher Entscheidung.
- Zum vollen Menschsein im Sinne der seelischen Gesundheit gehört auch die Entfaltung der dualen Möglichkeiten des

Daseins im liebenden, freundschaftlichen und kameradschaftlichen «Wir», in der Offenheit für Liebe und echte Partnerschaft.

- In der seelischen Gesundheit ist mit eingeschlossen das reflektive und kritische Durchschauen der eigenen Rollenpositionen, die Befähigung zum Jasagen in bezug auf diese Rollenposition, der Mut und die Fähigkeit zur Veränderung, wenn sie als notwendig eingesehen wird.

Das Handbuch ist bestimmt für die Schule, Lehrerseminarien und Behörden. Es geht aus von einem umfassenden Begriff der Gesundheitserziehung. So ist nicht nur der körperlichen und seelischen Entwicklung des Kindes vom Säuglingsalter über das Kindergarten- und Schulalter bis zur Pubertät, den Bedürfnissen des gesunden Kindes, den Krankheiten und ihrer Verhütung Raum gewährt, sondern auch dem Problem Jugend und Umwelt. Hier geht es einmal um die soziale Umwelt, dann aber auch um Medienerziehung, um Sexualerziehung, um die gerade in Kreisen von Jugendlichen sich stark bemerkbar machenden Suchtgefahren. Auch auf die Luftverschmutzung und andere negative Einwirkungen auf unsere physische Umwelt wird hingewiesen. Immer wieder finden sich praktische Ratschläge, wie ein Thema im Unterricht behandelt werden kann. Insbesondere die drei letzten Kapitel «Gesundheitserziehung in der Schule und in den Lehrerbildungsanstalten», die «Thematik der Gesundheitserziehung» und «Gesundheitsdienste für die Schule» sind stark praxisbezogen.

Was an dem Handbuch, unabhängig von seinem weitgespannten zeitgemässen Inhalt, bemerkenswert erscheint, ist, dass es nicht nur auf die Situation des Kindes eingeht, sondern versucht, auch dem Lehrer und seiner heute oft schwierigen Stellung Rechnung zu tragen.

Noch einmal sei es gesagt, nicht Fachwissen, sondern Menschenbildung ist das Ziel der Schule, und in dieses Ziel fügt sich die Erziehung zu einer in alle Bezirke menschlichen Lebens reichenden Gesundheit auf natürliche Weise ein. ebh.



Zum Rücktritt von Magdelaine Comtesse

Ende 1972 ist Magdelaine Comtesse als Mitarbeiterin des Schweizerischen Roten Kreuzes zurückgetreten. Mit ihr scheidet eine Persönlichkeit aus den Diensten unserer Rotkreuzgesellschaft, die ein grosses Werk schöpferisch mitgestaltet hat und die nicht nur durch ihr unermüdliches Wirken, sondern auch in Haltung und Gesinnung ein Vorbild war.

1944 ist beim Schweizerischen Roten Kreuz die Kommission für Krankenpflege geschaffen und gleichzeitig das «zentrale Schwesternsekretariat» errichtet worden. Zur Leiterin dieses Sekretariates wurde Magdelaine Comtesse, Krankenschwester mit Diplom der Schweizerischen Pflegerinnenschule, berufen. Sie trat damit als Mitarbeiterin an die Seite von Dr. med. Hans Martz, des ersten Präsidenten der Kommission für Krankenpflege. In der Partnerschaft von Dr. Martz und Schwester Magdelaine verbanden sich visionäre Begabung, missionarischer Einsatz, grosses Wissen und Können zu einer Kraft, die etwas Neues und Gutes hervorbringen musste. In den Jahren von 1944 bis 1954 ist das meiste von dem geschaffen oder doch angelegt worden, was das Schweizerische Rote Kreuz zur Förderung der Krankenpflege beigetragen hat und weiterhin beiträgt: Der Erlass von Richtlinien für eine qualifizierte Ausbildung in Krankenpflege, die Anerkennung, Beratung und Unterstützung von Schulen, die Fortbildung diplomierter Schwestern und Pfleger (ab 1950 in der rotkreuzeigenen Fortbildungsschule), die Ermutigung der Krankenschwestern, sich der mit ihrem Beruf verbundenen Verantwortung und Selbständigkeit bewusst zu werden und an der Lösung der Berufsprobleme aktiv mitzuwirken, ferner die Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Stellung des Pflegepersonals, die Fürsorge zugunsten betagter oder kranker Schwestern und schliesslich die

Förderung der Krankenpflege zu Hause durch neuartige Kurse für häusliche Krankenpflege.

Nach dem Tode von Dr. Martz ist das Krankenpflegewerk des SRK unter der massgeblichen Mitarbeit von Magdelaine Comtesse, der die Leitung der *Abteilung Krankenpflege* im Zentralsekretariat übertragen wurde, zielstrebig ausgebaut worden. Neben die Anerkennung von Schulen für allgemeine Krankenpflege trat die Anerkennung von Schulen für Hilfspflegerinnen (heute Krankenpflegerinnen FA SRK), für Kinderkrankenpflege, Wochen- und Säuglingspflege, für psychiatrische Krankenpflege und für medizinische Laborantinnen. Die Kommission für Krankenpflege bestellte sechs Fachausschüsse und die Abteilung Krankenpflege erreichte einen Bestand von über 15 Mitarbeitern. Die Fortbildungsschule entwickelte sich zur Kaderschule für Krankenpflege mit Ausbildungsstätten in Zürich und Lausanne. Aus der von Schwester Magdelaine stets geförderten Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Verband diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger und dem Eidgenössischen Gesundheitsamt erwuchs die «Studie über das Pflegewesen in der Schweiz», welche die Notwendigkeit vermehrter Rationalisierung in den Pflegediensten erwies. Auch die Werbung von Nachwuchs für die Pflegeberufe durch geeignete Aufklärung und die Ausbildung nichtberuflicher Rotkreuzspitalhelferinnen war und ist ein Anliegen der Abteilung Krankenpflege.

Magdelaine Comtesse hat während nahezu 30 Jahren im Dienste des SRK eine eindrucksvolle Arbeitsleistung vollbracht. Was ihr dabei half, waren ihre Intelligenz und Bildung, die vorzügliche Beherrschung dreier Sprachen, ihre Arbeitskraft, ihre Zuverlässigkeit und ihr Taktgefühl. Qualitäten dieser Art sind nicht allzu selten; selten aber ist, dass damit grosse Bescheidenheit und beispielhafte Anspruchslosigkeit einhergehen. Magdelaine Comtesse gehört zu